Zur Geschichte der Bibliothek des ehemaligen Prämonstratenserklosters Neustift bei Freising

Von Rudolf Goerge

Das Prämonstratenserkloster Neustift,[1] östlich vor den Toren der Stadt Freising gelegen, war nie mit Reichtum gesegnet. Es gehörte nur zu den einfachen, ja man möchte fast sagen: zu den ärmeren Stiften in Altbayern. Darüber kann auch die prächtig ausgestattete Rokokokirche, die von genialen Meistern wie Ignaz Günther, Johann Baptist Zimmermann und Franz Xaver Feichtmayr ausgestattet worden ist, nicht hinwegtäuschen.[2]

Der Gründer des Stiftes, der große Gelehrte Bischof Otto I. von Freising[3] (1138–1158), hatte ganz bewußt im

Jahre 1142 den durch den hl. Norbert von Xanten ins Leben gerufenen Reformorden der Prämonstratenser nach Freising geholt, um den Klerus und das Volk seines Bistums im christlichen Glauben zu erneuern.

Es ist hier nicht der Ort, über die Geschichte Neustifts zu berichten; es sei nur gesagt, daß mehrere Brände das Kloster an den Rand des Untergangs brachten. Die Säkularisation endlich versetzte am 23. April 1803 dem Kloster Neustift den Todesstoß.

Trotz aller Sorgen und Nöte, die während der vielen Jahrhunderte Neustift bedrängten, scheinen die Chorherren großen Wert auf ihre Bibliothek gelegt zu haben. Im Mittelpunkt der Buchauswahl standen natürlich die Ziele des Prämonstratenserordens: nämlich gemeinsames Chorgebet, eucharistischer Kult, Marienverehrung, Seelsorge und Buße.[4]

Leider hat die Klosterbibliothek Neustift nicht das Glück, wie das Prämonstratenserkloster Schäftlarn, reiche Buchbestände und besonders kostbare Handschriften noch zu besitzen.[5] So blieb beispielsweise von den Archivbeständen, die sicherlich sehr umfangreich waren, nur ein Bruchteil, nämlich 20 Literalien und vier Originalurkunden, darunter zwei Pergamenthandschriften und ein Urbar von 1403, übrig.[6]

Dennoch wollen wir hier den Versuch unternehmen, die Geschichte der Neustifter Klosterbibliothek etwas näher zu betrachten und dem Schicksal ihrer Bücher nachzugehen, auch wenn dies nur bruchstückhaft und höchst unvollkommen gelingen wird.

Mit Sicherheit hat Bischof Otto I. seiner Klostergründung als Mitgift reiche Bücherschätze verehrt. Er war ja ein Mann höchster Bildung, der an der Pariser Universität studiert hatte. Er war ein hervorragender Historiker, Geschichtsphilosoph und Theologe,[7] dem viel daran gelegen war, seinem Diözesanklerus eine gediegene Ausbildung zu ermöglichen.

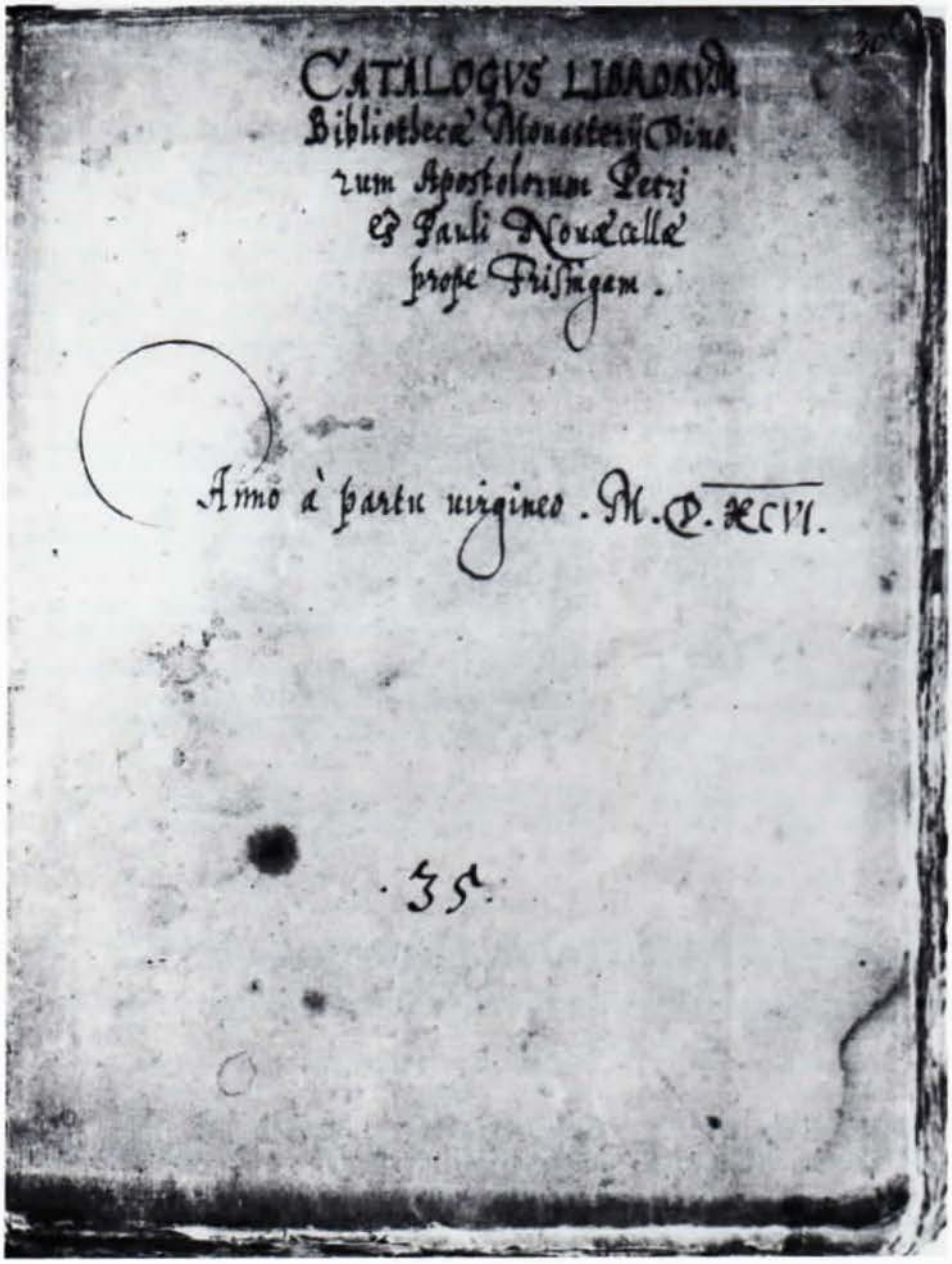

Abb. 1: Titelblatt des Neustifter Bibliothekskatalogs von 1596 (Bayer. Staatsbibliothek München Cbm C.3).
Foto: Bayer. Staatsbibl. München

Um 1180 verehrte der Dekan Egilbert vom Moosburger Stift St. Castulus den Prämonstratenserklöstern Schäftlarn und Neustift zwei Handschriften.[8] Während Schäftlarn das Dekret des Gratian und die »Summa« des Stephanus von Tournai erhielt, bekam Neustift die Sentenzen des Petrus Lombardus. Diese Handschrift war noch 1610 in Neustift vorhanden, wie ein alter Katalog bestätigt.[9]

Der Neustifter Konventuale und Arzt Heinrich, genannt Sampson, hatte 1263 von dem Schmied Albert ein Haus an der »Lugepank« in Freising erworben und einen Teil der daraus anfallenden Einkünfte für den Unterhalt der Bücher bestimmt.[10]

Ganz anders dagegen war es mit dem Humanisten Johann Albrecht Widmannstetter. Er hatte aus den Klöstern Weihenstephan und Neustift Bücher entliehen, sie aber erst zurückgegeben, nachdem 1545 der Bayernherzog Wilhelm gegen ihn gerichtlich einschritt. Dieser ließ sämtliche Bücher und Schriften, die Widmannstetter bei sich in Landshut hatte, beschlagnahmen und durchsuchen, ob sich nicht auch Werke aus der herzoglichen Bibliothek darunter befänden.[11]

Die Pröpste und später die Äbte Neustifts zeigten sich um die Bibliothek sehr besorgt und vermehrten deren Bestände. So bereicherte der Propst Bernhard Neumayer (+ 1691) die Bibliothek um viele Werke.[12] Unter seinem Nachfolger, dem aus Neustift gebürtigen Matthias Widmann (1692–1721), wurden sehr viele Bücher angeschafft. Der literarisch interessierte Propst, der seit 1717 Abt war, gründete in München 1702 den literarischen Verein »Nutz- und Lusterweckende Gesellschaft der vertrauten Nachbarn am Isarstrom«. Abt Jacob Lacopius Grueber (1721–1740), ein ehemaliger Professor für Philosophie und Theologie, galt – wie der Franziskanerpater Victurus Mayr bei dessen Leichenrede 1740 betonte – als »ein Schatz/ein Zierd/ein Kleinod seines Hoch=heiligen Praemonstratenser Ordens: ein Vatter der Armen: ein außgemachter Vorsteher seines Stifftes: ein vollständiger Regent dieses seines Geistlichen Hauses: ein guter Nachbar: ein lieber Grund=Herr für die Unterthanen«.[13] Dem kunstsinnigen Abt hatte das Kloster eine Reihe von neuen Einrichtungen zu verdanken, u. a. »eine fürtreffliche Bücherey/oder Bibliothec, welche von unserem Hochwürdigen Gnädigen Herrn ist erhoben/ausgezieret/und mit einem Schatz von denen nutzlichisten/schönsten Bücheren/reichlich angefüllet worden«.[14]

Auch Abt Ascanius Hainbogen (1740–1775) war auf die Vermehrung der Bibliothek bedacht.[15] Sein Nachfolger Joseph Gaspar (1775–1794) förderte ebenfalls die Bibliothek.[16]

Abt Castalus Wohlmuth (1794–1802) war ein kunstliebender aufgeschlossener Mann, der in Landshut Professor für Mathematik und Naturwissenschaften war. In seiner Trauerrede vom 2. September 1802 lobt der Weihenstephaner Benediktinerpater Raphael Thaler den verstorbenen Abt mit folgenden Worten: »Solchen praktischen Geschmak noch mehr zu gründen schaft und sammelte Er sich der Hochselige die besten Bücher in allem Fache, und bereicherte seine Stifts-Bibliothek wohl zum Drittheile damit, auf daß aus deren Gebrauch jeder selbst seinen eigenen Wissenschaft, und Weisheit-Geschmack gründe, und verfeinere: ja Er sammelte und schafte sich

Abb. 2: Exlibris des Abtes Joseph Caspar (1775–1794).
Foto: Dombibliothek Freising

Kunststücke der Gemählde von ersten Meistern, um an deren Kunstvollkommenheiten eben auch Kenntniß und Neigung für alles praktisch vollkommene anzufachen, und beharrlich zu machen.«[17] Während seiner Regierungszeit hatte Abt Castalus mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. So fielen am 6. Juli 1800 die Franzosen in die Hofmark Neustift ein und plünderten das Kloster. Bei dem dabei entfachten Brand entstand erheblicher Schaden.[18] Eine nicht unbedeutende Anzahl von Büchern ging dabei zugrunde. Neben dem Verlust von »Büchern zur Tischlesung« betrug der Schaden »an Büchern, geometrisch und physischen Instrumenten 959 fl 27 kr«. Auch das Bibliotheksgebäude im Klostergarten wurde beschädigt.

Die Säkularisation warf schon 1802 ihre drohenden Schatten auf das Kloster. Als nämlich Abt Castalus starb, durfte kein neuer Nachfolger mehr gewählt werden. Auch der nüchterne Geist der Aufklärung war zu spüren. So spottete der ehemalige Cisterzienser Dionysius Franz von Paula Reithofer über die traditionsbewußten Neustifter Chorherren:[19] »Wenn sie noch so viele und zu ihrer Zeit ephemerisch glänzende Bücher dogmatischen, moralischen, casuistischen, liturgischen, ascetischen und philosophischen Inhalts im Drucke herausgegeben hätten, ach ihre Arbeiten wären jetzt samt den Namen der Autoren vergessen und mit den Myriaden anderer aus aufgehobenen Klöstern centnerweise an die Papiermacher und Krämer verkauft worden. Nur die Geschichts-

schreiber entrannen disem Schicksal, denn die Geschichte hat ewigen Wert . . . Die Neustifter haben übrigens der Welt mehr zu nützen gesucht durch Bücherkaufen, als durch Bücherschreiben. Daran haben sie auch sehr wohl getan.«

Am 23. April 1803 wurden Kloster und Kirche gesperrt. Die Religiosen mußten gehen. Der Bibliotheksbeauftragte des bayerischen Kurfürsten Johann Christoph Freiherr von Aretin[20] nahm sich auf seiner »litterarischen Geschäftsreise« der Bücher an, »aber ohne glänzenden Erfolg, da diese Bibliothek nur von geringer In- und Extension war«. Er erwähnt als besondere Raritäten »eine Armenische Handschrift mit Miniaturen«, die wohl nie in München angelangt ist, »eine in China gedruckte Beschreibung des Grabmals des h. Franziskus Xaverius, mit einer geographischen Karte der Insel Hia-Chuen«, einen Kalender mit handschriftlichen Einträgungen des bayerischen Geschichtsschreibers Johannes Aventinus (1477–1534)[21] und eine Handschrift über die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, die sich allerdings damals noch in den Händen des Geistlichen Rates Lorenz von Westenrieder (1748–1829) befand.

Doch war die Ausbeute in Neustift wesentlich erfolgreicher, als uns Aretin wissen läßt. Nach dem Zettelkatalog des Bibliothekars Johann Andreas Schmeller[22] wurden am 14. Juni 1803 für die Bibliothek in München 779 Werke ausgewählt, nämlich 15 Handschriften, 115 Inkunabeln, 160 Folianten, 212 Quartbände und 277 Oktavbände.

Die Neustifter Klosterbibliothek, die schon viele schmerzliche Verluste hatte hinnehmen müssen, war nun vernichtet. Dennoch können wir immer wieder vereinzelt Neustifter Bücher in verschiedenen Bibliotheken an ihren Supralibros und Exlibris oder an Besitzeinträgen erkennen.[23] Diesen Spuren wollen wir jetzt ein wenig nachgehen.

1737 war die Bibliothek unter Abt Jakob Lacopius geordnet worden. Dabei wurde eine Menge Bücher neu gebunden und mit einem Supralibros versehen. Auf den weißen Ledereinbänden ist in einem ovalen Feld (ca. 5 x 6,5 cm) die Legende »CLOSTER NEUSTIFT NECHST FREISING. 1737« zu lesen.[24] Über dem Wappen des Klosters mit den gekreuzten Schlüsseln ist der Ordensgründer Norbert von Xanten mit Mitra, Patriarchenkreuz und Monstranz zu erkennen.[25]

Unter Abt Joseph Caspar (1775–1794) wurden viele Bücher neu gekauft. Er ließ ein hübsches Exlibris (9,6 x 5,7 cm) in Kupfer stechen und in die Bücher einkleben.[26] Im zierlichen Rokokorahmen ist das Wappen des Abtes zu sehen: Im viergeteilten Schild zweimal der Doppelschlüssel und zweimal ein nach links blickender Adler auf einem Dreiberg. Der Mittelschild zeigt gekreuzt Schlüssel und Schwert (Hinweis auf die Patrone Petrus und Paulus). Die Helmzier ist besetzt mit einem bärtigen König, über dem ein sechszackiger Stern steht. Rechts und links davon sind Mitra und Stab abgebildet. Der Begleittext zum Exlibris lautet: »JOSEPHUS ABBAS CANONIAE NEOCELLENSIS.«

Ein weiteres Exlibris, das aus Setzmaterial gestaltet ist, stammt von dem Neustifter Chorherrn Hermann Joseph Fränzl († 1774), der als Student 1755 in Wilten weilte.[27] Es führt den Text: »COMPARAVIT AD ECCLESIAM NEOCELLENSEM Herman. Jos. Fränzl, Can. & Sac. Praemonst. p. t. Juris Can. Studios. Wiltinae. Anno 1755.«

Abt Joseph hat oft mit kräftiger Feder und schwungvoller Hand seinen Namen auf die Titelblätter der neuen Bücher geschrieben.[28]

So befindet sich etwa in dem 1671 in Amsterdam erschienenen Werk des P. Athanasius Kircher »Ars magna lucis et umbrae« folgender charakteristischer Eintrag:[29] »Comparavit ad Canoniam Neocellensem AO. 1778 Josephus Abbas. – Const[at] cum compact[ura] 9 f 18 xr.« ([Dieses Buch] hat Abt Joseph für die Abtei Neustift im Jahre 1778 gekauft. Es kostet mit Bindearbeit 9 Gulden 18 Kreuzer.«)

Auch Abt Castalus hat – wie schon erwähnt – die Bibliothek nach besten Kräften gefördert und sie mit neuen

Abb. 3: Bibliotheksbau des Prämonstratenserklosters Neustift. Gemälde von Valentin Gappnigg, 1698.
Foto: Rudolf Goerge, Marzling

Büchern und mit mathematischen und physikalischen Geräten bereichert, war er doch ein gebildeter Mann, der vor seiner Wahl zum Abt als Professor am Landshuter Gymnasium tätig war.[30]

Neben den Pröpsten und Äbten gab es noch eine ganze Reihe von Neustifter Chorherren, die Bücher für das Kloster besorgten. 1674 beschaffte P. Hermann Klöck († 1682) für die Filiale Leonhardsbuch ein Rituale.[32] P. Franz Mayr († 1683) besorgte 1668 eine Lebensbeschreibung des hl. Ordensgründers Norbert, die in Antwerpen 1656 gedruckt worden war.[33] Einen Bibelkommentar von Jacobus Tirinus (1724) kaufte P. Adalbert Kern († 1756).[34] Eine Augustinus-Regel (München, 1726) gehörte P. Otto Girtler († 1767),[35] und ein Katechismus (1753) P. Leonhard Sonderholzer († 1772).[36]

Der als Prediger beliebte P. Godefried Minder († 1778) bekam für das Kloster Neustift eine dreibändige Einleitung in das Alte und Neue Testament des Jesuitenpaters Hermann Goldhagen (Mainz 1765) vom Freisinger Domherrn Anselm Freiherr von Westernach zum Geschenk.[37] Der aus Freising stammende P. Benedikt Schäffler († 1804)[38] beschaffte die erneuerten Statuten des Prämonstratenserordens von 1725.[39] Große Verdienste um das geistliche und geistige Leben im Kloster erwarb sich P. Petrus Kaindl († 1807), der 13 Jahre lang die Bibliothek betreute. Er hat u. a. eine Geschichte des Klosters Neustift verfaßt. Sie liegt heute, mit vielen Zeichnungen versehen, handschriftlich im Archiv des Erzbistums München und Freising.[40] P. Kaindl hat z. B. 1792 für die Bibliothek eine Kammergerichtsordnung aus dem Jahre 1580 um 36 Kreuzer gekauft.[41]

Kurz sei wenigstens auf einige noch vorhandenen Handschriften des Klosters Neustift hingewiesen.[42] Dem Neustifter Traditions-Codex (Bayer. Hauptstaatsarchiv München: KL Neustift Nr. 1) dienten die Fragmente einer liturgischen Handschrift aus dem 12. Jahrhundert als Vorsatzblätter (fol. 1r/v und 49 r/v). Der mit linienlosen Neumen versehene Text enthält Teile des Offiziums »De confessore pontifice« und wohl des Stundengebets zur Kirchweihe. Doch bedarf dieses bescheidene Zeugnis für das liturgische Leben unseres Stiftes noch einer näheren Untersuchung.

Die in der Bayerischen Staatsbibliothek erhaltenen Handschriften sind jüngeren Ursprungs.[43] Die Papierhandschrift (clm 27347) schildert den schlimmen Brand des Klosters 1751 und prangert gleichzeitig die Sittenlo-

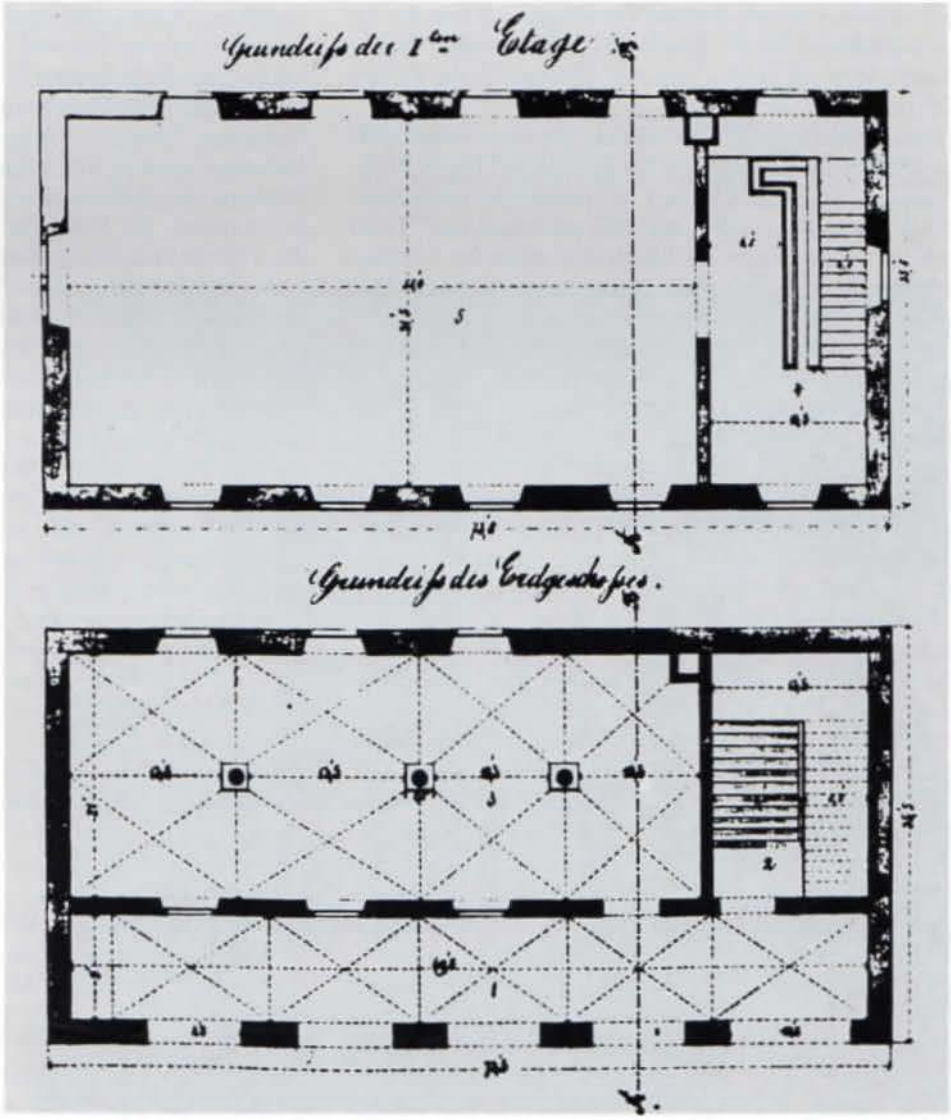

Abb. 5: Grundrißplan des Bibliotheksgebäudes aus dem Jahre 1868.
Foto: Kriegsarchiv München

sigkeit der Kleriker an.[44] Verfasser dieses »Carmen incendium Neocellense subsequens« ist der Prämonstratenser Adrian Weglehner (1702–1760), der sich wegen einer Art religiösen Wahns in Klosterhaft befand. Ein deutscher »Vocabularius« (cgm 677) hat 1447 Propst Johannes Schmidhoffer von seinem Freund, dem Pfleger Ulrich Teuffel aus Aichach, geschenkt bekommen.[45] Im 17. Jahrhundert ist diese Handschrift in das Stift Rottenbuch gelangt.

Doch ist dies alles nur ein Buchteil von dem, was an Handschriften und gedruckten Büchern in den Regalen der Neustifter Klosterbibliothek gestanden war! Aus verschiedenen Notizen können wir weitere Bücher ermitteln. Von der Bücherspende des Moosburger Dekans Egilbert um 1180 war schon die Rede. Ein weiteres Hinweis auf Neustifter Bücher findet sich in der Stiftsbibliothek Admont. Hier liegt eine Handschrift aus dem 13. Jahrhundert (cod. 233), der ein Zettel mit einer Notiz aus dem 14. Jahrhundert über Bücher aus den Klöstern Weihenstephan und Neustift beiliegt.[46] Dort heißt es über Neustift: »Apud S. Petrum in Nouacella epistole Pauli continue, Matheus, Johannes, Lucas, XII prophete.«

Bei der Visitation des Klosters 1560 gibt der Chorherr P. Petrus Fahn zur Antwort,[47] er besitze an Büchern nur »De modo studendi Sacram Theologiam« (Über die Art des Studiums der hl. Theologie) des Freisinger Weihbischofs Oswald Vischer und eine Grammatik des Philipp Melanchthon.

Tiefe Einblicke in die Bestände der Neustifter Bibliothek gewähren die Kataloge, die der bayerische Herzog Maximilian I. von den Klöstern aus seinem Herrschaftsbereich in den Jahren 1596 und 1610 anfertigen ließ.[48] Diese beiden Verzeichnisse verdienen eine genauere Untersuchung, die aber hier nicht geleistet werden kann. Hier seien nur ein paar Hinweise darauf gegeben.

Der Katalog von 1596 trägt den Titel »CATALOGVS LIBRORVM Bibliothecae Monasterij Diuinorum Apostolorum Petrj et Paulj Novaecellae prope Frisingam. Anno à partu uirgineo. M.D.XCVI.« (Cbm C.3, fol.30 r bis 41 r). Die Bestände sind nach Fächern geordnet aufgezählt: »Theologi, Castistae, Canonistae et Jureconsultj, Philosophi, Historici et Chronographi, Oratores, Poetae, Philologi et Grammatici«. Insgesamt werden 223 gedruckte Werke – darunter 39 Inkunabeln – und 12 Handschriften aufgeführt, von denen 40 Titel ohne nähere Datierung sind.

Es wäre müßig, alle Titel aufzuzählen. Nur auf ein paar Besonderheiten sei hingewiesen. Neben mehreren Bibelausgaben, u. a. der Nürnberger Bibel des Anton Koberger von 1475 (GW 4812) und der Dietenberger Bibel von 1571, finden wir die alten Kirchenväter und Theologen des 16. Jahrhunderts, wie Johannes Eck, Erasmus von Rotterdam und Petrus Canisius. Die mittelalterlichen Rechtsbücher sind in Text und Kommentar vorhanden. Die Philosophen sind durch antike (Aristoteles und Boethius) und christliche Denker (Albertus Magnus, Petrus Hispanus u. a.) vertreten. Unter den historischen Werken finden wir Autoren wie Laurentius Surius, Johannes Aventinus, Petrus Apianus, Johannes Boemus, Berichte über Japan und die neuentdeckten Inseln Amerikas genauso wie Diogenes Laertius und die Attischen Nächte des Gallius. An Rednern und Dichtern finden wir u. a. Cicero, Quintilian, Homer, Vergil, Ovid, Horaz, Martial, aber auch die Rhetoriklehre eines Johannes Caesarius. Lateinische und griechische Grammatiken waren für das Studium dieser Sprache bestimmt, ebenso griechische Textausgaben von Aesop und Plutarch. Bei genauerer Untersuchung des Kataloges könnte man sicherlich noch einiges Neue entdecken. So ist z. B. eine »Theologia Germanica impressa in oppido Salfelden Vallis Pintzgeu« genannt, obwohl in Salfelden erst seit dem 17. Jahrhundert eine Druckerei bekannt ist.[49]

Der Handschriftenkatalog, der 1610 angelegt wurde, ist überschrieben: »CATALOGVS LIBRORVM manuscriptorum Monasterij Nouae Cellae propè Frisingam Conscriptus Anno à partu uirgineo MDC.X.« (Cbm C. 3, fol. 201 r – 209 v). Auch hier sind – wie im älteren Katalog – die Bücher in Gruppen eingeteilt: »Conversistae, Sacri Sriptores, Concionatores et Spirituales libri, Canonistae, Casistae, Miscellanei sacri et profani.« Es fallen die vielen Abschriften aus dem 15. Jahrhundert auf. Die mittelalterlichen Bücher werden manchmal mit »In pergameno« (20 Titel) gekennzeichnet. Insgesamt werden 163 Handschriften aufgeführt. Gelegentlich werden die Schreiber genannt. Thomas Calciatoris de Kürchdorff, Liebhard Hübel (1457), Johannes Sunderhoffer aus Wien (1440) und Henricus Daler (1450). Ein Schreiber namens Michael aus dem Neustifter Konvent hat 1427 ein Buch kopiert.[50]

Die Handschriftenbestände zeigen eindeutig, daß die Neustifter Wert auf Betrachtung, Askese und auf die Seelsorge legten: Darum finden wir Hymnen, Psalmen, Predigten der Kirchenväter, Bibelabschriften und Bibelkommentare, die Regel der hl. Birgitta von Schweden, das Nikodemus-Evangelium, die Geschichte von Barlaam und Josaphat, den Physiologus und die Gesta Romanorum und ein Leben des hl. Bistumspatrons Korbinian in Kurzfassung,[51] ferner ein Rosenkranzbüchlein und geistliche Werke des Prämonstratenserordens. Auch Handschriften in deutscher Sprache waren vorhanden, so ein »Libellus germanicus de Sta. Maria et S. Job. In 4°« und eine »Christliche betrachtungen von dem Hochwürdigen Sacrament, vnd Closter leben«. Der Freisinger Bischof Nicodemus della Scala ist mit seinen »Constitutiones et Statuta« von 1440 vertreten. Es fällt auf, daß eine ganze Reihe von Autoren des 14. und 15. Jahrhunderts abgeschrieben worden sind, die u. a. an der Wiener Universität als Professoren gewirkt hatten, z. B. Paulus Kolner aus Regensburg, Johannes Sunderhoffer, Johannes Nider, Nikolaus von Dinkelsbühl (12 Bände!), Nikolaus Awer u. a.

Zuletzt sei auf die Frage eingegangen, wo die Bücher untergebracht waren. Im Mittelalter waren die kostbaren Handschriften sicherlich – wie dies auch andernorts üblich war – in der Schatzkammer und später in einem eigenen Raum des Klosters zu finden. Wegen der vielen Brände baute man um 1623 ein eigenes freistehendes Bibliotheksgebäude östlich des Konventbaues in den Klostergarten. Das Gemälde von Valentin Gappnigg von 1698 (im Fürstengang des Freisinger Domes, heute im Diözesanmuseum),[52] der Kupferstich von Michael Wening[53] von 1701 und eine davon gefertigte Kopie, die noch im ehemaligen Kloster hängt, zeigen das doppel-

stöckige Gebäude mit einem schmucken Volutengiebel und einer Sonnenuhr im Westen. Der untere Teil des Hauses beherbergte die Gärtnerwohnung. Im oberen Stockwerk befand sich der Bibliothekssaal.

Nach der Säkularisation suchte man für das Haus eine neue Verwendung. In einem Brief vom 4. Juni 1803 werden Vorschläge für den Umbau des Klosters in eine Kaserne gemacht. Über die Bibliothek heißt es:[54] »Die Bibliotheque C: ist unten gewölbt, und wird, da dieselbe gewissermaßen abgelegen, und doch zu nächst am Bache stehet, vortrefflich zu einer Wasch Küche dienen, und ober derselben kann der Saal für requisitten oder für irgend ethwaß anders benuzet werden.« Auf einem Plan des Baumeisters Thomas Heigl von 1803 wird das Gebäude unter »H.« als »neuer Marodestall« bezeichnet, in dem sich »eine Kuchel« und »Abtheilungen für vertähtig Kranke nebst dem Höflm.« befinden.[55] Nach einem weiteren Plan dieser Zeit wird die Bibliothek als Waschküche benutzt.[56] Im Juli 1868 wurde das Gebäude durch den »Geniewart« Johann Stöhr neu vermessen und vom Leutnant Schellerer durchgesehen:[57] Der Plan umfaßt vier Ansichten, nämlich den »Grundriß des Erdgeschoßes«, den »Grundriß der Iten Etage, die Facade oder Ansicht gegen Norden« und das »Profil von A nach B«. Diesmal diente das Haus als »Magazin«. Ab 1968 wurde das Gebäude für das Architekturbüro Hans Hofmann umgebaut.[58]

Bei der letzten Instandsetzung wurde die prächtige Kassettendecke von 1623 renoviert. Die Bibliotheksschränke des späten Rokoko wurden nach Polling verbracht und dort gelagert. Leider gingen dabei viele Teile verloren. 1977 konnten die übrigen Reste im Diözesanmuseum Freising im »Neustifter Saal«[59] und im Lesesaal der Dombibliothek[60] eine neue Verwendung finden.

Die etwa vier Meter hohen Regale mit Zwischenwänden, Abschlußgesimsen und Verbindungsbögen sind um 1760/80 von einem Klostermaler mit Architektur- und Blumenmotiven geschmückt worden. Die gemalten Wappen (z. B. Gumppenberg und Meyer von Zaar) und der Glückwunsch in einem Türbogen »Hoch lebe König Ludwig II.« gehen auf die Garnisonszeit zurück. Soldaten haben übrigens die Regale mit Bleistiftkritzeleien versehen und ihre Namen verewigt (z. B. »Ggg. Reißlechner aus Ellingen 1864«, »Ignaz Mayrhofer 1901–1904 bis 5. Dezember Montag«, »Nikolaus Rößler 1872–74«, »Max Kaufman 1892«, »Michael Bäumler Kanzleidiener 1895/96«). Der Kanonier Rupp mußte vom »29. März 1904 bis zum 23. März 1906 nach Südwestaffrika«. Die Regale wurden auch als Uniformdepot benutzt, wie einfache Rechnungen und Notizen (z. B. »41 Kitl«) beweisen.

Das Bibliotheksgebäude des ehemaligen Klosters Neustift hat eine sinnvolle Nutzung als Architekturbüro gefunden. Die schönen Bibliotheksschränke sind – nach langer Zweckentfremdung und leider verstümmelt – wieder für Bücher und Kunstwerke da. Doch die Bücher selbst sind in alle Winde verstreut oder gar zerstört.

Anmerkungen:

[1] Wichtigste Literatur über Neustift: *N. Backmund:* Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern. Passau 1966, S. 172–174 (mit weiterer Lit.) – *N. Backmund:* Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster, 1. Teil: Neustift. In: Deutinger's Beiträge zur altbayer.

Abb. 4: Die Bibliotheksschränke im Diözesanmuseum Freising.

Foto: Diözesanmuseum Freising

Kirchengeschichte, Bd. 33 (1981), S. 41–90. – *H.-J. Busley* (Hrsg.): Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising. München 1961. (= QENF 19). – *M. Hartig:* Die oberbayerischen Stifte, Bd. 2. München 1935, S. 11 – 18. – *J. Prechtl:* Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 3. Lieferung: Das ehem. Prämonstratenser-Kloster Neustift bis zur Säkularisation 1140–1802. Freising 1877. – *J. Scheuerl:* Die Geschichte Neustifts. Freising 1937 (Sonderdr.) – *M. Schlamp:* Die Praemonstratenser in Neustift b. Freising. Frigisinga 11 (1934) Nr. 8–10.

[2] *S. Benker:* Die ehem. Prämonstratenserkirche Neustift, jetzt Pfarrkirche St. Peter u. Paul in Freising. 5. Aufl. München–Zürich 1979. (= Schnell, Kleine Kunst- u. Kirchenführer, Nr. 225).

[3] Otto von Freising. Gedenkgabe zu seinem 800. Todesjahr . . . Hrsg. v. J. A. Fischer. Freising 1958 (= 23. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising).

[4] *A. K. Huber:* Die Prämonstratenser. Schönau 1961, S. 53.

[5] 1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762–1962. Blätter zum Gedächtnis. München 1962 (= Deutinger's Beiträge zur altbayer. Kirchengeschichte, Bd. 22, H. 3).

[6] Busley 9*.

[7] Vgl. *H. Held:* Altbayer. Volkserziehung u. Volksschule. Bd. 1. München 1926, S. 75–77.

[8] *Th. Gottlieb:* Über mittelalterliche Bibliotheken. Leipzig 1890, Nr. 920. – *A. Weißthanner:* Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760 bis 1355. München 1953, Nr. 238 u. 239. – *Busley,* Urk. Nr. 13.

[9] München Bayer. Staatsbibl. Cbm C. 3, fol. 202 r: »Textus quatour librorum Sententiarum. In Pergameno. Petri Lambardi textus in tertium librum Sententiarum«.

[10] *Busley,* Urk. Nr. 44. – Vgl. auch *Prechtl* 14.

[11] *M. Müller:* Johann Albrecht v. Widmannstetter. 1506–1557. Sein Leben und Wirken. Bamberg 1907, S. 56 u. Beilage 2, S. 88 f.

[12] *Prechtl* 36 f.

[13] *Victurus Mayr,* OFM: Leben im Todt, Oder: Todt im Leben beysammen. Das ist: Letzte Ehren-Red Bey einer . . . Leich-Begängnus Des weyland Hochwürdigen . . . Herrn Jacobi Lacopii, Eines . . . Stiffts und Closters Neustiffts/ . . . Infulirten Abbtens . . . Freysing 1740, S. 13.

[14] *Victurus Mayer,* 16.

[15] *Prechtl,* 40. – *Hartig,* 16.

[16] *Prechtl,* 48. – *Hartig,* 17.

[17] *Raphael Thaler:* Trauer-Rede auf dem [!] hochsel. . . . Herrn Castalus, würdigsten Herrn Prälaten des regulären prämonstrat. Chorstiftes Neustift . . . Freysing 1802, S. 6.

[18] Pfarrarchiv St. Georg Freising. – Vgl. *J. Scheuerl:* Das Kloster Neustift im Franzoseneinfall anno 1800. Freisinger Tagblatt 7.–11. Juli 1934.

[19] Archiv des Erzbistums München u. Freising: Kellerbestand. – Freundlicher Hinweis v. Herrn Rektor a. D. A. Mayer.

[20] *J. Chr. Freyherr von Aretin* (Hrsg.): Beyträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Zentralbibliothek zu München. Bd. 4, München 1805, S. 181. – *A. M. Scheglmann:* Geschichte der Säkularisation in rechtsrhein. Bayern. Bd. 3, Theil 2, Regensburg 1908, S. 306.
Abgedruckt in *Johannes Turmair's* Sämtliche Werke. Hrsg. v. d. kgl. Akademie der Wissenschaften. München 1881, Bd. 1, S. 655–689.

[22] Freundliche Mitteilung v. Dr. H. Hauke, Bayerische Staatsbibliothek München.

[23] Zahlreiche Neustifter Bücher liegen heute in der Dombibliothek Freising. Erst kürzlich (1986) gelangte aus der Kapitelsbibliothek Egenhofen das »Lexicon hebraico-chaldaicum« des Jesuitenpaters Franz Haselbauer, gedruckt in Prag 1743, in die Freisinger Dombibliothek.

[24] Vgl. *Busley,* S. 9*.

[25] Das Supralibros finden wir z. B. in der Bayer. Staatsbibliothek München: 4° J. publ. G. 911 m; in der Dombibliothek Freising: 44 003; 51 070; 57 213; 57 250; 84 241; 142 020 u. a.

[26] Dombibliothek Freising, Exlibris-Sammlung Nr. 13. – *F. Warnecke:* Die deutschen Bücherzeichen (Ex-Libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Berlin 1890, Nr. 1448. – Zum Wappen von Neustift vgl. *J. Siebmacher's* Wappenbuch, Bd. I, Abt. 5, Reihe II: Klöster. Bearb. v. G. A. Seyler. Nürnberg 1882, S. 38 u. Taf. 62. – *E. Zimmermann:* Bayer. Klosterheraldik. München 1930, S. 106–107.

[27] Dombibliothek Freising, Exlibris-Sammlung Nr. 112.

[28] Z. B. Bayer. Staatsbibliothek München: J. can. F. 5 (1.2, 4° J.publ. G. 911m; Dombibliothek Freising: 44 003; 26 011; 51 068; 20 020.

[29] Dombibliothek Freising: 51 068.

[30] Vgl. *A. Walter:* Geschichte der Königl. Studienanstalt Landshut. Landshut 1890, S. 13 f.

[31] Z. B. München Bayer. Staatsbibliothek: 2° Phys. m. 1; Dombibliothek Freising: 19 130.

[32] *A. Grassinger,* in: Oberbayer. Archiv 27 (1866/67) 157 f.

[33] Dombibliothek Freising: 23 290. – Vorbesitzer war der Dr. beider Rechte W. Wageneckher. Auf dem Vorsatzblatt des Buches befindet sich die Signatur »C d«.

[34] Dombibliothek Freising: 56 042. Der Eintrag: »Ad Canoniam Neöcellensem propè Frisingam comparavit Adalbertus Kern Prof: ibidem.«

[35] Dombibliothek Freising: 05 061.

[36] Dombibliothek Freising: 02 106.

[37] Dombibliothek Freising: 175 506. – Der Eintrag: »Ex dono Reverendissimi ac Illustrissimi DD. Anselmi L. B. de Westernach Cathedr. Eccl. Frising. Canonici Capitularis etc. accepit P. Godefridus Minder Can. Praem. Neocellae Prof.«

[38] Dombibliothek Freising: 40 006.

[39] Ein weiteres Buch mit dem Besitzvermerk B. Schäfflers in der Dombibliothek Freising: 17 088.

[40] Archiv des Erzbistums München und Freising: KB 79 8° 259.

[41] Bayer. Staatsbibliothek München: 2° J. publ. G. 104 mit einem Beiband und handschriftl. Anhang.

[42] *N. Backmund,* Chorherrenorden gibt mehrere Handschriften an; dabei verwechselt er bedauerlicherweise bisweilen die Klöster Neustift bei Freising und Brixen!

[43] clm 1083: 14./15. Jh.; clm 6812: 1649; clm 6821: 17. Jh.

[44] clm 27347. – *H. Hauke:* Katalog der lat. Handschriften der Bayer. Staatsbibliothek München. Clm. 27270-27499. Wiesbaden 1975, S. 90 f.

[45] *K. Schneider:* Die deutschen Handschriften der Bayer. Staatsbibliothek München. Cgm. 501–690. Wiesbaden 1978, S. 390 f.

[46] *P. J. Widmer:* Zwei Bücherverzeichnisse des 14. Jahrhunderts in der Admonter Stiftsbibliothek. In: Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen IV (1889), S. 520 f., Anm. 127: »Apud S. Petrum in Nouacella epistole Pauli continue, Matheus, Johannes, Lucas, XII prophete.«

[47] *H. Held,* Bd. 2, München 1926, S. 409 f.

[48] Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. H. Hauke, Bayer. Staatsbibliothek München.

[49] *J. Benzing:* Die Buchdrucker des 16. u. 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Wiesbaden 1963 (= Beiträge zum Buch- u. Bibliothekswesen, Bd. 12).

[50] Nicht bei *N. Backmund,* Profeßbücher.-Bl. 203 r: »Summa Mysteriorum sacrae scripturae per manus F. Michaelis Coenobij nostri Professi finita, Ao. MCCCC.XXVII. In 4°.«

[51] »Vita Corbiniani Epi. Frisingensis, breuissimo stylo comprehensa«.

[52] *J. Maß – S. Benker:* Freising in alten Ansichten (= 28. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising). Freising 1976, Nr. 40.

[53] *J. Maß – S. Benker,* Nr. 47.

[54] Bayer. Hauptstaatsarchiv München Abt. IV: Kriegsarchiv: MKv Fasz. 8064 Nr. Prad. ad 2. – Vgl. dazu ebendort: KA: PS des kgl. Hofbaumeisters Mathias Reßler, 1803, »Plan des saecularisirten Klosters Neustift«.

[55] Bay HStA: Abt. IV: Kriegsarchiv, Freising PS Nr. 5: »Plan von der Königlichen Caserne Neustift«.

[56] Ebendort: PS Freising Nr. 21.

[57] Ebendort: PS Freising Nr. 55.

[58] Vgl. Jahrbuch der Bayer. Denkmalpflege 29 (1972/73), München 1975, S. 185.

[59] Abbildung in: *P. Steiner:* Volkskunst im Diözesanmuseum Freising (= Bildhefte des Diözesanmuseums Freising, Nr. 3 und Schnell, Kunstführer, Nr. 1158), München-Zürich, 1987, S. 7.

[60] Bibliotheksforum Bayern 7 (1978), S. 246.

Anschrift des Verfassers:
Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, Fliederweg 3, 8051 Marzling

Lieber Leser!

Dieses Heft konnte gegenüber dem Normalumfang um 16 Seiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen des Bezirks Oberbayern (DM 1600,–) und des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 1200,–), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.
Weil uns aber Mittel für Werbemaßnahmen nicht zur Verfügung stehen, bitten wir Sie, dem Amperland auch künftig neue Bezieher aus Ihrem Bekanntenkreis zu gewinnen.